

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 286.

Sonntag, den 6. Dezember 1914

8. Jahrgang.

Die schöne Zeit kehrt wieder.

Die schöne Zeit kehrt wieder,
Darin man sein gedenkt,
Der von dem Himmel nieder
Den Schritt zur Erde lenkt;
Der seinen Thron verlassen,
Drauf er der Welt gebot,
Und geht durch unsere Gassen
Und sieht nach unserer Not.

O seliges Gedenken,
O gnadenreiche Zeit,
Wenn wir uns still versenken
In Gottes Freundlichkeit;
Wenn wir uns dem vertrauen,
Der uns von Gott gesandt,
Auf seine Liebe schauen
Und seine starke Hand.

Wer, wer will unsern Herzen
Mit Hilfe nahe sein?
Wer lindert unsere Schmerzen?
Das tust du, Herr, allein.
Geht unser Erdenwallen,
Herr Jesu, einst zu End',
So schenke du uns allen
Die Freude des Advent.

E. Fischer.

Aus dem Reichstag

Schreibt uns unser Abgeordneter Herr Dr. Burchardt, am 2. Dezember fünf weitere Milliarden bewilligt seien.

Darvon wird ein Betrag bis zu 200 000 000 Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt für die Unterstützung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie für die Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindevorständen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der geistlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. (Reichsgesetz vom 22. Februar 1888 — Reichs-Gesetzblatt Seite 59 — in der Fassung des Reichsgesetzes von 4. August 1914 — Reichs-Gesetzblatt Seite 332).

Den einzelnen Reichsverwaltungen werden die erforderlichen Teilbeträge überwiesen werden.

Ueber die Reichstagsverhandlungen und die großartige Arbeit des Reichskanzlers berichteten wir an anderer Stelle. Herr Dr. Burchardt hat aber Anfragen bekommen, aus denen hervorgeht, daß in vielen Kreisen noch Unkenntnis besteht betreffend vieler Fragen, die infolge des Krieges vorliegen.

Es hat sich auch herausgestellt, daß wir wirtschaftlich im Krieg aushalten und keine Hungersnot ausbrechen wird, wenn es auch an einzelnen Artikeln, wie Weizen, Futter, etc. knapp werden wird und sparsam auch bei den Leuten, die keine Not zu leiden brauchen, gewirtschaftet werden muß. Herr Dr. Burchardt ist bereit, in öffentlichen nicht parteipolitischen Versammlungen über die Lage, die wirtschaftlichen Verhältnisse, Unterstützungsfragen usw. demnächst Vortrag zu halten, da dies alles sehr besser zu besprechen ist. Vorläufig möchte er nur über Verschiedenes Aufschluß geben.

Wir hatten 1912 einen Roggenüberschuß von 481 000 Tonnen, 1913 von 581 000 Tonnen. Daraus geht hervor, daß wir Brotgetreide genug haben und man statt Weizen mehr Roggenbrot essen soll. Schwieriger ist die Gerstenfrage, da wir aus Rußland schwerlich Gerste bekommen, falls der Krieg bis nach der nächsten Ernte dauern sollte, was sehr wünschenswert ist.

Rüben sollte man nicht so viele verkaufen, um unsern Viehfuttermittelbestand nicht zu schädigen. Ein Drittel unseres Futters an Eiern kommt aus dem Ausland und aus unsern umrandeten Staaten, sie zu bekommen ist schwierig, da die Eisenbahn zu sehr vom Militär beansprucht wird und daher nicht frachtverfähig. Kurz, über alle diese Artikel wird besser Aufschluß gegeben.

Ebenso darüber, was die Unterstützungsfrage betrifft, die bisherige staatliche Unterstützung nicht ausreicht und die arme Gemeinden, oder mit Gemeindesteuer belasteten Gemeinden, so auch in unserem Kreise, nicht in der Lage sind, ihren Mitteln Zuschüsse zu leisten.

Dann ist eine falsche Auffassung betreffend der Beamten im Felde stehen. Den Staatsbeamten wird nicht, wie allgemein angenommen wird, neben ihrer Vöhung das ganze Gehalt bezahlt, sondern nur 30 Prozent. Dasselbe ist bei den Gemeindebeamten der Fall, wenn sie nicht mehr als 1000 Mark und mehr bekommen. Sollte es vorkommen, liegt es daran, daß die betreffende Gemeinde bei dem betreffenden Truppenteil nicht angefragt hat.

Ueber eine wichtige Frage ist vor allem Herr Dr. Burchardt erfragt worden, Auskunft zu geben, das betrifft die Kriegsinvaliden und die Unterstützung der Familien der im Felde Gefallenen.

Diese Mittel sind ja gesetzlich vom Reichstag bewilligt, nachdem vor einigen Jahren der Invalidenfonds aus den französischen Milliarden verbraucht ist.

Aber diese Mittel reichen heute für uns nicht aus. Seit acht Jahren haben wir zwar unser neues Mannschafts-Versorgungs-gesetz, das auch die Fälle der Invalidität und Verwundung durch den Krieg mit vorzählt. Vom 31. Mai 1906 datiert, besetzt es sich mit allen Verfügungen, die den zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörigen Personen des Reichsheeres zugute kommen. Dieses neue Gesetz, neben dem Gesetz über die Pensionierung der Offiziere zeigt eine Zunahme der Leistungen, die der Staat und das Heer gegenüber ihren Invaliden übernehmen. Wir lesen in ihm, daß die Rente für die Dauer völliger Erwerbsunfähigkeit beim Feldwebel 900 Mark beträgt, beim Sergeanten 720 Mark, beim Unteroffizier 600 Mark und beim Gemeinen 540 Mark. Diese Rente wird abgestuft, wenn es sich nicht um völlige Erwerbsunfähigkeit handelt, und zwar in dem Maße, in welchem die Erwerbsfähigkeit Einbuße erlitten hat. Für diejenigen, bei denen der ganze oder teilweise Verlust der Erwerbsfähigkeit durch den Krieg herbeigeführt worden ist, existiert eine besondere Kriegszulage, die 15 Mark monatlich beträgt. Ferner gibt es eine Alterszulage, die in Kraft tritt, wenn das jährliche Gesamteinkommen eines Empfängers der Kriegszulage nicht 600 Mark beträgt. Es kann ihm dann vom ersten Tage des Monats an, in welchem er das 55. Lebensjahr vollendet, eine Alterszulage bis zur Erreichung dieses Betrages bewilligt werden. Die Zulage tritt schon früher in Kraft, wenn dauernde und völlige Erwerbsunfähigkeit festgestellt worden ist. Daß für die Hinterbliebenen von Offizieren und von Militärpersonen der Unterlassen ebenso gesorgt wird, ist selbstverständlich. Für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers können der Witwe oder den ehelichen und den legitimirten Kindern Gnadengehälter bewilligt werden. Dann tritt das im Gesetz vorgesehene Witwen- und Waisengeld in Kraft, sowie das besondere Kriegswitwen- und Waisengeld, das der Staat zahlt. Bei dem Kriegswitwengeld (und Waisengeld) wird ein Unterschied gemacht, ob die allgemeine Versorgung, von der oben die Rede war, zusteht oder nicht. Im ersteren Falle beträgt diese Rente für die Witwe eines Offiziers bis zum Stabschef einschließlich abwärts 1500 Mk., für die Witwe eines Gemeinen 100 Mk., für die Witwe eines Hauptmanns, Oberleutnants, Leutnants 1200 Mark. Im zweiten Falle, falls die allgemeine Versorgung fehlt, erhöhen sich die genannten Beträge auf 2000 Mk., 400 Mk. und 1200 Mk. (bleiben also bei den letzteren Chargen die gleichen). Außerdem zahlt der Staat Kriegswaisengeld. Es beträgt, wieder in jene zwei Klassen wie oben geteilt, für jedes vaterlose Kind eines Generals oder eines Stabschefs 150 Mk., eines anderen Offiziers 200 Mk., eines Gemeinen 140 Mk. bzw. 200 Mk., 300 Mk. und 240 Mk. Sogar den Verwandten der aufsteigenden Linie kann unter bestimmten Voraussetzungen, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer ihren Unterhalt überwiegend bestritten hat, ein Kriegseltern-geld bewilligt werden. Die Höhe aller dieser Verfügungen richtet sich nach dem militärischen Dienstgrade den der Verstorbene zulegt bekleidet hat.

Soweit das vorhandene Gesetz, das gewiß Gutes getan hat, daß es aber all den großen Verpflichtungen, die uns das Los unserer Invaliden auferlegt, gerecht werde, kann man nicht behaupten. In diesen Dingen ist zwischen den Buchstaben und den Verhältnissen, wie sie sich wirklich entwickeln, ein großer Unterschied. Schon die Summe der Beträge, die der Staat den Invaliden und ihren Hinterbliebenen gibt, wird manchem zu gering erscheinen, der weiß, wie sehr sich das Leben in Deutschland innerhalb der letzten zehn Jahre verteuert hat. Ergibt sich schon überhaupt als wirtschaftliche Folge für den Invaliden die Unmöglichkeit, ferner in der Gesellschaftsstufe zu leben, in der er aufgewachsen ist, so wird ein schmerzliches Gefühl der Enttäuschung unausbleiblich sein. In unzähligen Fällen wird das aber eintreten. Nicht bloß, daß ihm oft jede wirtschaftliche Zukunft abgeschnitten ist, der ganze Haushalt, die Erziehung der Kinder, alles muß sich ändern. In keinem Lande Europas war das stufenweise Aufrücken der mittleren und unteren Klassen zu einem höheren Einkommen so deutlich zu erkennen, wie in Deutschland seit 20 Jahren. Dieser ganze, für den Staat so wertvolle Vorgang wird gestört durch das Einrücken einer größeren Zahl nicht mehr erwerbsfähigen Invaliden. Bei andern wird man mit der Tatsache rechnen müssen, daß sie infolge einer Verwundung oder Verwundung nicht mehr imstande sind, ihren bisherigen Beruf auszuüben und genötigt werden, sich nach einem andern umzusehen. Einem Schlosser kann der rechte Arm durchschossen sein, ein Buchbinder kann infolge von Strapazen eine Brust- oder Augenkrankheit bekommen haben. Die Hauptfehler aller früheren Invalidenfürsorge

waren, daß man in allen Fällen nicht gebührend individualisiert hat. Man schob Invaliden in Posten ab, die Notbehelfe waren, oder man unterstützte sie mit Summen, die beschämend waren für ein großes Reich. Unsere Zeitgenossen können es wahrlich nicht mehr genügend finden, wenn man den Inhabern des Eisernen Kreuzes, die dieses nationale Ehrenzeichen im Kriege gegen Frankreich 1870 erworben hatten, in den untern Chargen bis zum Feldwebel eine Ehrentulage von 3 Mark im Monat gibt. (Gesetz vom 2. Juni 1878.) Oder wenn nach dem Gesetz vom 22. Mai 1893 den Veteranen des großen Krieges eine Beihilfe von 120 Mark jährlich bewilligt wurde, die sich später auf 150 Mark erhöhte.

Das langt nicht zu einem sorgenfreien Leben, worauf derjenige doch Anspruch hat, der im Dienste seines Vaterlandes verstümmelt oder völlig arbeitsunfähig geworden ist. Wir würden Gestalten wiedersehen, wie man sie in früheren Friedensjahren nach hartnäckigen und blutigen Kriegen gewohnt war, und wie man sie auch nach 1870 wieder gesehen hat. Es kann nicht deutlich genug betont werden, daß hier gar keine Rede von Almosen oder von Gnadengeschenken sein darf, die das Reich ganz oder teilweise den Invaliden gibt. Das Reich schuldet den Invaliden, daß es für ihren Lebensunterhalt in genügender Weise sorgt. Der Begriff des Almosens darf nicht anwendbar sein Leuten gegenüber, denen Deutschland den Fortbestand seiner Existenz, seiner Kulturgüter, seines ganzen staatlichen Lebens verbankt. Daß man den Invaliden in Friedenszeiten als ein sentimentales, aber nachher im Grunde lästiges Dekorationsstück betrachtet, muß aufhören in den modernen Volkshereen, wo Millionen ihre Haut dafür zu Markte tragen, daß die anderen Millionen weiter leben können. Wir sind jetzt stolz auf die Leute, die wir mit verkrüppeltem Arm und mit dem Eisernen Kreuz auf der Brust durch die Straßen gehen sehen.

Der Reichstag wird nach dem Kriege diese Frage so regeln, daß Zufriedenheit eintritt, und hoffentlich werden wir nicht nur einen günstigen Frieden schließen, sondern auch von den vielen Feinden soviel Mittel erhalten, daß nicht nur alle bisherigen Kosten gedeckt werden, der Kriegsschatz in Spandau zurückerstattet wird, sondern auch unsere Invaliden und Angehörigen der Gefallenen anständige Renten bekommen.

Der Eroberer von Belgrad.

Am 2. Dezember, dem Tage, an dem Kaiser Franz Joseph vor 66 Jahren den Thron der Habsburger bestieg, ist es bekanntlich den österreichisch-ungarischen Truppen gelungen, Belgrad, die Hauptstadt Serbiens, zu erobern und sie so dem ehrwürdigen Monarchen als Festgabe an seinem Jubeltage darzubringen. Die siegreichen Truppen standen unter dem Befehl des Generals der Infanterie Frank, der dem greisen Kaiser das erfreuliche Ereignis durch folgende Depesche mitteilte: „Hochbeglückt bitte ich Eurer k. und k. apostolischen Majestät am Tage der Vollendung des 66. Jahres Eurer Majestät, kaiserlicher Regierung die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der fünften Armee sowie die alleruntertänigste Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad von Truppen der fünften Armee in Besitz genommen wurde.“



Geschichtskalender.

Sonabend, 5. Dezemb. v. 1757. Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Leuthen. — 1791. Wölfer u. Amadeus Mozart, Tonbildner, † Wien. — 1812. Napoleon flüchtet mittels Schützen aus Wlana. — 1819. Leop. Graf zu Stolberg, Dichter, † bei Osnabrück. — 1831. August Graf zu Platen-Hallermund, † Sigmaringen. — 1860. F. L. Dahlmann, Geschichtsschreiber, † Bonn. — 1870. Alex. Dumas Vater, französischer Romanschriftsteller, † Paris bei Dieppe. — 1891. Pedro II., Kaiser von Brasilien, † Paris. — 1894. Eröffnung des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin. — 1907. Nath. Schögel, Maler, † Berlin.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in der Gegend nordwestlich Aitkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt einen normalen Verlauf.

Großes Hauptquartier, 4. Dezbr., vormittags. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Wolf-Büro.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 4. Dezember, mittags: In den Karpathen, in Westgalizien und in Südpolen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Die Kämpfe in Nordpolen dauern noch fort.

Wien, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 4. Dezember. Die Besitzergreifung von Belgrad erfolgte gestern in feierlicher Weise. Der Vormarsch unserer Kräfte geht am nördlichen Teile der Front kampflos vorwärts, wobei gestern 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Westlich und südwestlich von Krasnopolow stellten sich dem Vordringen unserer Truppen starke feindliche Kräfte entgegen, welche durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchten, den Rückzug der serbischen Armeen zu decken.

Wien, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus der Bukowina wird über fortgesetzte Greuelthaten der Russen, insbesondere gegen Rumänen, berichtet. So haben in Jedowa am Serech Kofalen den 85-jährigen Gutsbesitzer Wittmeister a. D. Deneter Ritter von Gojan, dessen rumänische Nationalität ihnen bekannt war, um Mitternacht aus dem Bett gezerrt, ihn im Garten blutig geschlagen; inzwischen demolierten sie die Wohnung Gojans und raubten sie bis auf die letzte Decke aus. Auch wurde beobachtet, daß die Kofalen verwundete Gendarmen an die Pferde banden und sie so fortzuschafften.

Ein türkischer Erfolg.

Konstantinopel, 4. Dezember. (W. T. B.) Der amtliche Bericht des Generalstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg am Fluße Tschorok davongetragen haben. Einzelheiten folgen. (Der Tschorok entspringt in dem türkischen Armenien, läuft zuerst nordöstlich, dann nördlich und mündet südwestlich von Batum in das Schwarze Meer. An seiner Linie haben bereits Gefechte stattgefunden, die für die Türken günstig ausfielen.)

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 4. Dezember. (W. T. B.) Großes Hauptquartier. Unsere Truppen haben in der Gegend am Tschorok und bei Abshra alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Abshra eingebrungen und bis östlich von Batum vorgerückt. Ostwärts vorgehend gelangten sie in die Gegend bei Ardghan. Bei einem Kampfe westlich Ardghan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr. Die Russen gingen auf Abshra zurück.

Herzensstürme.

Roman von M. Dellmuth.

(Nachdem nicht gepostet.)

(14)

Nach dem Liede ging er in eine andere Weise über. Wie leises Fliehen, so faust und sah ergritzten die Töne; umher lauter, leidenschaftlicher, wie in stürmischer Glut rauschten dann die Melodien, bald ersterbend wie herzbrechendes Weinen, um endlich in einem jubelnden Jauchzen zu enden. — Der Spieler ließ den Bogen sinken, doch seine dunklen, strahlenden Augen waren mit einem weltentrückten Ausdruck in die Ferne gerichtet, er schien seine Umgebung ganz vergessen zu haben. Noch lag der Zauber des herrlichen Spiels auf den Gemütern der Zuhörer, lautlose Stille herrschte für eine kleine Weile; dann aber brach ein nicht endenwollender Beifallssturm los.

Vili versuchte, ihren Strauß aus dem Gürtel zu lösen, doch ihre Finger zitterten so heftig, daß es ihr erst mit einiger Mühe gelang. Und als sie nun die Augen hob, sah sie, wie eben die schöne Walli ein paar prachtvolle Rosen Georg ansteckte.

„Sie sind ja ein gottbegnadeter Künstler, Herr Dartwich,“ sagte sie mit ihrer etwas tiefen Stimme, in welcher noch eine leise Bewegung zitterte. „Wie danken wir Ihnen für diesen Genuss!“

Vili's Fuß wurzelte am Boden. Sie sah, wie sich Georg lächelnd vor ihr verneigte. — Natürlich! — Die schöne Walli verstand es besser als sie, die mußte gleich die rechten Worte zu finden. Sie selbst war ja auch stets so töricht besungen, sie hatte die Kunst noch nicht erlernt, den Menschen im richtigen Augenblick etwas Liebes sagen zu können! Wie Horn gegen sich selbst stieg es in ihrem Herzen auf. — Er hatte ja auch schon Blumen, nun brauchte er die ihrigen nicht mehr! Mit einer ungestümen Bewegung schleuderte sie ihr Sträußchen weit von sich und wendete sich ab. Sie umdrängten ihn ja alle, da vermißte er sie, die dumme, kleine Vili, auch weiter nicht!

Vili sah nicht mehr, wie ein Blick voll schmerzlichen Stannens aus seinen Augen zu ihr hinüberflog. — Sie sah auch nicht, wie Herr von Wölter den fortgeworfenen Strauß

Konstantinopel, 4. Dezember. (W. T. B.) Taswir erzählt: Der englische General Wingate Pascha, der jüngst in Ägypten eingetroffen sei, sei nach dem Sudan entsandt worden, um eine gegen die Engländer gerichtete aufständische Bewegung zu unterdrücken. Infolge der Ausdehnung der Bewegung habe England beschloffen, noch 14 000 Mann zu entsenden. Dasselbe Blatt stellt fest, daß in Ägypten keine indischen Truppen vorhanden seien, da England sie entfernt habe, weil sie sich weigerten, gegen den Kalifen Krieg zu führen.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 4. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Da der Kaiserliche Botschafter in Rom, von Platom, aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat seine Majestät der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der Kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

Berlin, 4. Dezbr. Das Berliner Tageblatt meldet aus Dover: Infolge eines schweren Unwetters scheiterte auf der Höhe von Dover ein großer unbekannter Dampfer. Hilfe wurde sofort ausgesandt.

Berlin, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit im dem Gefecht bei Kutno von Kaiser Franz Joseph das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Prinz Joachim besitzt bereits das Eisene Kreuz erster Klasse.

Berlin, 5. Dezbr. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der Deutschen Tageszeitung über Paris aus Kopenhagen berichtet, daß der Artilleriekampf südlich Ypern fortgesetzt werde. — Laut Vossischer Zeitung hätte am Mittwoch eine deutsche Truppenmacht versucht, die Yser auf Stößen zu durchqueren, die von Motorbooten gezogen waren.

Berlin, 5. Dezbr. Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Rotterdam: Die französische Gesandtschaft im Haag teilt mit, daß die Franzosen im Argonnenwald ziemlich heftigen Angriffen ausgesetzt waren und aus einem vorspringenden Teil des Waldes durch Sprengungen vertrieben wurden.

Berlin, 5. Dezbr. Neue Sturmangriffe auf Przemyśl werden, wie der Berliner Lokal-Anzeiger meldet, von den österreichisch-ungarischen Truppen abgeschlagen.

Konstantinopel, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Tanin hört, daß die gesamte griechische Flotte Mitte Dezember Flottenmanöver abhalten werde, um die gemeinsame Verwendung großer und kleiner Schiffe zu üben. — Taswir-Effier meldet große griechische Truppenzusammenschließungen an der bulgarischen Grenze und bei Jemine.

London, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Daily Mail meldet aus Harwich: An der Ostküste werden ausgebreitete Vorbereitungen gegen die deutsche Invasion getroffen. Jedes Dorf hat ein Komitee, das sich mit den zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigen soll, um die Folgen eines deutschen Einfalls abzumildern und die Zivilbevölkerung zu schützen. Man glaubt nicht, daß eine Landung der Deutschen an dieser Stelle möglich ist, man hält es jedoch für gut, für alle Fälle vorbereitet zu sein.

London, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio, daß aus Fukuoka ein Bergwerksunglück gemeldet wurde, bei dem 437 Menschen umgekommen sind.

London, 4. Dezbr. Die Admiralität hat eine neue Verlustliste veröffentlicht. Danach hat die Marine seit Beginn des Krieges 308 Offiziere und 7035 Mann verloren, darunter 220 Offiziere und 4107 Mann tot.

Petersburg, 4. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Zar hat die aktive Armee verlassen. Er begibt sich in verschiedene Städte Mittel- und Südrusslands, um die Verwundeten und Kranken zu besuchen.

Tokio, 3. Dezbr. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau berichtet: Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsingtau 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfund Sterling, 15 000 Tonnen Steinkohlen und 40 Automobile erbeutet wurden. Alle Schiffe seien vernichtet. Die Vorräte hätten ausgereicht, um 5500 Mann drei Monate lang zu ernähren.

aufhob und, nachdem er ihn verstoßen an die Lippen geführt, sorgfältig in seine Tasche barg. Hastig strebte sie dem Hause zu — nur auf kurze Zeit allein sein, um dem gepreßten Herzen Luft zu machen.

Doch überall begegneten ihr Menschen, lächelnde, schwaghende, erhellte Gesichter — „wie albern!“ dachte sie in ihrer Erbitterung.

Aber da hinten die Wohnzimmer, da war es gewiß einsam! Sie riß eine Tür auf, blieb jedoch erschrocken stehen. Im Hintergrunde des Zimmers waren mehrere Personen um einen Herrn beschäftigt, der, offenbar krank, auf ein Sopha gebettet worden. Auch Mademoiselle und der Onkel umstanden das Lager.

Mit großen Augen starrte Vili darauf hin. — Jetzt trat der Onkel etwas zur Seite, und nun erkannte sie ihren Vater, der bleich, mit geschlossenen Augen, regungslos dalag.

Mit einem Aufschrei stürzte sie vorwärts. „Papa! Liebling Papa! Was fehlt Dir?“ Sie kniete an seiner Seite, ergriff die schlaff herabhängende Hand, angestarrt in das bleiche Gesicht blickend. Er öffnete mühsam die Augen und versuchte ihr zuzulächeln.

Jetzt beugte sich der Freiherr zu ihr nieder. „Kind,“ sagte er, vergeblich bemüht, seine Bewegung zu verbergen, „wie kommst Du hierher? Aengstige Dich nicht, es ist keine Gefahr. — Eine Ohnmacht — die Diene im Saal — auch wohl in diesem viel gesprochen —, na aber nun ist es ja wieder gut. Nur noch Schwäche, sagt der Doktor.“ Er hob sie empor. „Du solltest es gar nicht erfahren, armes Ding. Nun ist Dein Vergnügen wohl gestört?“

Vili hörte kaum auf die beruhigenden Worte, sie beugte sich über den Vater, und während nun die solange zurück gedrängten Tränen unaufhaltsam strömten, rief sie ihn leise mit den zärtlichsten Namen.

Wieder öffnete er die Augen. „Es ist nichts von Bedeutung,“ hauchte er fast unhörbar, „Du kannst ohne Sorge sein.“

„Geh' wieder hinaus, Putzchen,“ mahnte auch der Onkel. „Wir, auch Mademoiselle, bleiben bei ihm, und sowie er sich erholt hat, kommt er auch ins Freie. Geh' zu der Gesellschaft, mau wird Dich vermissen. Hier kannst Du nichts helfen, es ist ja auch keine Gefahr, hörst Du doch!“

Vili richtete sich auf und sah ernst zu dem Sprecher empor. „Onkel, denkst Du wirklich, ich könnte da draußen fröhlich

Lokales und Provinzielles.

★ Herborn, 5. Dezbr. (Bermittelt!) Der Musiker Fritz Bömpert, 10. Kompanie, Infanterie-Regt. Nr. 88, wurde laut amtlicher Verlustliste in der Zeit vom 7. bis 10. September bei Pargny oder Maurice (Frankreich) schwer verwundet. Derselbe ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren bisher ohne jeden Erfolg. Alle, die nähere Angaben über den Verbleib des Vermissten machen können, werden gebeten, doch diese an die Eltern unter der Adresse Karl Bömpert in Herborn (Vulkreis) gelangen zu lassen. Portoaussagen werden gern vergütet. (Um Abdruck dieser Notiz wird im Interesse der in Ungewißheit lebenden Eltern des Vermissten dringend ersucht und schon im Voraus der beste Dank ausgesprochen. Die Schriftleitung.)

— Die Paketbeförderung an die Feldbeere. Der Versuch, Pakete für die im Felde stehenden Truppen durch Vermittlung sogenannter Paketdepots zu versenden, ist jetzt abgeschlossen worden und kann, wie der Kriegsminister den Eisenbahnbehörden mitteilt, als wohl gelungen angesehen werden. Infolgedessen sollen die Paketdepots während des Krieges als ständige Einrichtung beibehalten werden. Insgesamt nahmen die 26 Paketdepots während der Probezeit über 3 250 000 Pakete an. Aus den Berichten der Paketdepots geht hervor, daß der günstige Erfolg des unternommenen Versuches mit den Depots nur durch das Entgegenkommen und die Unterstützung der Eisenbahnverwaltung möglich war.

— Bei der Feldpost sind neue Postanweisungen eingeführt worden, die nicht mehr die bisherige hellblaue, sondern eine hellbraune Farbe tragen. Die Postverwaltung hat diese Aenderung für zweckmäßig gehalten, weil im Felde in der Hauptfache Tintensift verwandt wird, dessen Farbe auf dem braunen Untergrund besser sichtbar ist als auf dem hellblauen.

— Die Handwerkskammer zu Wiesbaden weist die Handwerker (Schreiner, Tapezierer, Spengler, Schlosser und Rüfer) auf die Vergebung der Geräteleistung zur Ausstattung der Baracken für die Kriegsgefangenen in Limburg hin. Termin: Mittwoch, den 9. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr. Bedingungen, Anschläge, Zeichnungen, und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer Limburg Neumarkt 81 zur Einsicht bereit.

Limburg, 4. Dezbr. In dem Billmarer Tunnel, bei welchem das hiesige Landsturm-Ersatz-Bataillon die Bahnwache zu halten hat, ereignete sich gestern Vormittag kurz vor 12 Uhr ein folgenschwerer Unfall. Während drei Mann von der 3. Kompanie des hiesigen Landsturm-Ersatz-Bataillons den Tunnel passierten, kreuzten innerhalb desselben 2 Jäger. Dabei wurden die beiden Landsturmmänner Steinbrecher Löw und Steinbrecher Joh. Schneider, beide aus Billmar, von den Jägern erfaßt und schwer verletzt. Löw, dem ein Bein und ein Arm abgefahren worden war, starb sofort, während Schneider schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen sowie schwere innere Verletzungen davongetragen hat. Schneider wurde nach dem hiesigen St. Vincenz Krankenhaus verbracht, wo er im Laufe des gestrigen Abends ebenfalls gestorben ist. Der Dritte, ein Landsturmann aus Höchst, der sich noch rechtzeitig an die Wand des Tunnels retten konnte, kam mit den Schreien davon. Der verlorste Steinbrecher Löw, der im 43. Lebensjahre stand, hinterließ eine Frau und vier unversorgte Kinder. Schneider war 40 Jahre alt. Um ihn trauern seine Frau und zwei Kinder.

Frankfurt a. M., 3. Dezbr. Im Frankf. General-Anzeiger lasen wir dieser Tage: Kam da dieser Tage in einem Landstädtchen der Nachbarstadt ein Bäuerlein in einem alten Petroleum zu kaufen. Das Bäuerlein verlangte einige Liter Petroleum, was der Verkäufer ablehnte. „Nur halbes Schoppen könne er ihm geben, aber nicht mehr.“ „Was nützt mich'n halbes Schoppen bei der lange Wende?“ rief der erzürnte Bauersmann, worauf der andere nicht milde reagierte: „Ei hoch! Such' uff euer Kartoffel, da braucht Ihr so Licht!“ Die letzten Sachen Wils findet der „General-Anzeiger“ so bedeutsam, daß er ihn abdruckt und mit der Ueberschrift verieht: Eine Abfuhr!

„ein, während der Papa hier krank liegt? Und —“ es zuckte schmerzlich um den kleinen Mund, „man vermißt mich auch nicht.“

Mit entschlossener Miene setzte sie sich neben das Lager und zu Mademoiselle gewendet, sagte sie hinzu: „Nicht wahr, wir bleiben hier und die anderen gehen.“

Nun ließ man sie gewähren. Der Arzt gab noch einige Verhaltensregeln und erklärte: „der Kranke werde ein schlafen, gestärkt erwachen und alles sei wieder in Ordnung.“ Damit verließ er das Zimmer.

Unschlüssig stand der Freiherr da. „Gehen auch Sie nur, Herr Baron,“ sagte Mademoiselle. „Wenn Herr von Kronen erwacht, lasse ich Sie wiederrufen.“

„Mir ist der ganze Spaß verdorben,“ murmelte er. „Putzchen, komm Du wenigstens mit.“

Putzchen schüttelte schweigend den Kopf, und nachdem er sich nun nochmals überzeugt, daß sein Freund wirklich schlief, verließ er auch leuchtend das Zimmer.

Jetzt war es still hier, ganz still; nur zuweilen tönte ein Laut des Festjubes herüber. Vili hatte die Hände gestaltet und lag unbeweglich zu Füßen des Vaters. In ihrem Gesicht lag ein so qualvoller Ausdruck, daß Mademoiselle, welche sie still beobachtet hatte, zu ihr trat und leise ihren Kopf an sich zog.

„Was hast Du nur, mein Kind?“ fragte sie unendlich liebevoll.

Das junge Mädchen machte eine abwehrende Bewegung, doch aus neue stießen ihre Tränen. Mademoiselle streichelte zärtlich ihre Wangen. „Nun, so sag es mir später,“ flüsterte sie ihr zu, dann nahm sie auch ihren Platz am andern Ende des Ruhebettes ein.

Endlich hörte Vili zu weinen auf. „Ja, was hatte sie nur?“ dachte sie plötzlich. In einer so großen Gesellschaft ging es wohl kaum anders! Verlangte sie nicht zuweilen? In ihrem letzten Wochen war fast sie immer unterwegs gewesen und er hatte das gar nicht übel genommen. Und dann der Blick, als er zu spielen an gefangen! Hatte der nicht deutlich gesprochen?

Als Dank dafür war sie in kindischem Froh davongelaufen, hatte ihm kein Wort der Anerkennung gesagt. Nun war sie gleich dafür bestraft.

Fortsetzung folgt.

Wiesbaden, 4. Dezbr. Der Obermeister Mattern, bis vor kurzem Vorsitzender der Fleischer-Vereinigung und Regiermeister in Wiesbaden, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung von 20 000 Mark, die er als Vorsitzender der Vereinigung vereinnahmt hatte und die ihm anvertraut waren, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die deutsche Mutter.

Von Holde Kurz.

Mutter, wann kehrt der Vater nach Haus?
„Wann die Ernte geholt unser Fleiß.
Er zog zum Ernten nach Frankreich hinaus,
Dort scheidet er rot und heiß.“

Mutter, auf Stoppeln weht kalter Wind,
Sag, wo bleibt er so lang?
„Ob früh und schaurig die Nächte sind,
Kinder, werdet nicht bang.“

Mutter, du gibst uns nur schwarzes Brot?
„Danke Gott, der's beschert!
In Frankreich glühen die Scheunen rot,
Dort sitzt der Hunger am Herd.“

Mutter, wir haben der Feinde so viel,
Was taten wir ihnen zu leid?
„Nur daß ein Teil uns am Dasein fiel,
Nur daß ihr atmet und seid.“

Geht schlafen, Kinder, der Vater wacht,
Damit ihr schlummert so warm;
Im Schützengraben in eisiger Nacht
Liegt er, Gewehr im Arm.“

Was sollen wir beten beim Schlafengehn?
„Daß ihr tapfer werdet wie er,
Der Taten wert, die für euch geschehn,
Und willig tragt die Beschwer.“

Kinder, den Vater im Himmel fragt,
Wann die blutige Ernte aus.
Wann der Sieg erkämpft und der Friede tagt,
Dann kehrt euer Vater nach Haus.“

(Aus den Münchener Neuesten Nachrichten.)

Vom Aepfel- und Nüßwerfen am Nikolaustage.

Der 6. Dezember ist der Nikolaustag. Er ist dem heiligen Nikolaus, einem der Heiligen der griechischen Kirche, geweiht, der angeblich zu Patara in Lycien geboren ist. Als Bischof von Myra wurde er zur Zeit der Christenverfolgungen unter dem Kaiser Diocletian eingekerkert und erst unter Konstantin befreit. Er machte sich besonders als Bekämpfer der Arianer auf dem Konzil zu Nicäa im Jahre 325 bemerkbar.

Nicht nur in der Schweiz und Holland, sondern auch in einem großen Teile Deutschlands wird der 6. Dezember, der der Todestag des Heiligen ist, gefeiert; insbesondere durch den Brauch des Aepfel- und Nüßwerfens. Dieser Brauch kommt schon im germanischen Altertum vor und gehörte besonders zur Verehrung der Göttin Tanfana durch die Marjer, Brutterer und Cheruster. Die den Wald bewohnende Göttin Tanfana ist jedoch nur eine Nebengestalt der Göttinmutter Freya, denn Tann bezeichnet den Wald und Tana bedeutet Wohnung. Eine Waldegöttin ist ja auch die Freya, der Birke und Holunder heilig waren, und noch jetzt kommt sie im Volksglauben als Waldweib vor.

Wie die Freya, so war auch die Tanfana eine Familiengöttin, und darauf weist jener charakteristische Brauch des Aepfel- und Nüßwerfens für die Kinder deutlich hin. In manchen Gegenden, im Nordwesten Deutschlands, werden die Aepfel und Nüsse nicht von einer männlichen Gestalt, sondern von einem weiblichen Wesen geworfen, das aber sehr oft in Begleitung des heiligen Nikolaus und des Christkindleins erscheint. Allerdings kommt der heilige Nikolaus in den meisten Gegenden allein. In Mecklenburg hieß er früher Nodde. Der eigentliche Grund, weshalb der Heilige in diesen altheidnischen Brauch mit hineingezogen ist, ist darauf zurückzuführen, daß der Nikolaustag den Uebergang zu den am 25. Dezember beginnenden, bis zum 6. Januar währenden Zwölfnächten bildet. Es finden daher auch manche Gebräuche dieser Zeitzeit schon am Nikolaustage einen Abganz; z. B. das Zupferderreiten. In manchen Gegenden ziehen der heilige Nikolaus und das Christkind hoch zu Ross herum, und wo es nicht mehr vorkommt, war es jedoch früher der Fall, wenigstens in den Gegenden, wo die Kinder vor dem Zubettgehen ein Bündel Heu und etwas Hafer vor die Schlafstube legen. Jedenfalls bezieht sich darauf auch das Kinderlied:

„Christkindchen, komm in unser Haus,
Schütt' die große Tasche aus;
Sieg' den Schimmel an den Tür,
Daß er Heu und Hafer frisst.“

Aus Groß-Berlin.

Die Mittel des Roten Kreuzes und ihre Verwendung.	
Beim Zentral-Komitee vom Roten Kreuz sind bis Mitte November im ganzen	6 702 000 „
eingegangen. Davon sind ausgegeben bzw. verfügt	5 463 000 „
so daß ein Bestand von	1 239 000 „
bleibt. (Allen in runden Zahlen.)	
Die bisherigen Ausgaben bestanden in: Zuwendungen an Zweigorganisationen und ähnliche Vereinigungen, Lazarette usw.	645 000 „
Für Lazaretteinrichtungen, Verbandsmittel, Arzneien und so weiter	350 000 „
Für Bekleidung und Ausrüstung des zum Kriegsdienst verwendeten Personals sowie dessen Ausbildung und Unterricht	2 142 000 „
Für Beschaffung und Beförderung von Wollstoffen, Material- und anderen Liebesgaben	898 000 „
Für die Einrichtung und den Betrieb von Vereins-lazaretts	658 000 „
Für Angehörigenfürsorge	539 000 „
Anforderungen des stellvertretenden Militär-Jupetours der freiwilligen Krankenpflege für Wohlfahrtsmaßnahmen	177 000 „
Allgemeine Unkosten und Aufwendungen	54 000 „
Summa	5 463 000 „

In Anbetracht der gewaltigen Anforderungen, die in dieser schweren Zeit an das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz herantreten, sind weitere Spenden dringend erwünscht.

Erneutes Verbot alles Waffentragens. Das Oberkommando in den Marken macht erneut darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Waffen, Pulver und Sprengstoffen an Zivilpersonen verboten ist; ebenso ist es verboten, daß Zivilpersonen eine Waffe tragen, sofern es ihnen durch die Ortspolizeibehörde nicht ausdrücklich gestattet ist. Die Ausübung der Jagd wird hierdurch nicht eingeschränkt, da der Besitz des Jagdscheins zum Tragen von Waffen und zum Kauf von Ammunition berechtigt. (W. T. B.)

Zentral-Kriegsausfunststelle. Die von den Kriessellen der Kaufmannschaft von Berlin im Börsegebäude, Berlin C, Burgstr. 25 I (wochentäglich: 12—2 Uhr), errichtete Zentral-Kriegsausfunststelle hat seit dem Brieftage ihres Bestehens über 1600 Anfragen erledigt, die sich, abgesehen von rein juristischen Ausfunsten, wesentlich auf die durch die Kriegsnot geschaffenen Verhältnisse im Kredit-, Wechsel-, Hypotheken- und Mietverkehr bezogen, wozu noch zahlreiche Anfragen über Moratorien, Zahlungsverbote (gegen England, Frankreich, Rußland), Ein- und Ausfuhrverbote, Einigungsämter u. a. m. kamen. Das Material ist bis auf die neuesten amtlichen Eingänge der staatlichen und kommunalen Behörden, sowie der privaten Hilfsinstitute ergänzt worden und steht den Nachsuchenden nebst den nötigen Formularen, soweit diese erhältlich sind, zur Verfügung.

Aus dem Reiche.

Der Pour le mérite für Generalleutnant Eismann. Generalleutnant Karl Eismann, Kommandeur der dritten Garde-Division, hat vom Kaiser den Orden Pour le mérite für die Lodzer Schlacht erhalten.

Zum Bau einer neuen „Emden“. Der Bankier Ernst Haasjengler in Halle sandte an das Marineamt 20 000 M. als Beitrag zum Bau einer neuen, stärkeren „Emden“.

Eine opferwillige Dame. Ein 70 Jahre altes Fräulein aus Bonn verkaufte ihr schönes silberweißes Haar für 150 M. und übergab den Betrag dem Vaterländischen Frauenverein und dem Roten Kreuz.

Internationales Schießen. Ein Straßburger Landsturmann kam jüngst, wie man der „Straßburger Post“ schreibt, in die Gegend von Ypern, wo die Kämpfe ununterbrochen tobten. Ein junger, aus München stammender Offizier, der eine Batterie dort kommandierte, machte den Straßburger darauf aufmerksam, daß die deutsche Artillerie ein internationales Feuer unterhalte. „Wir Deutsche schießen nämlich“, sagte der Offizier, „zurzeit mit französischer Munition aus belgischen Geschützen auf die Engländer und haben uns schon famos eingearbeitet.“

Eine ostpreussische Tragödie. Aus Landsberg a. W. wird gemeldet: In Gottschimmerbruch, Kreis Friedeberg i. N.-M., erstirbt dieser Tage an Kohlengasen eine 78 jährige Frau und ein 14 jähriges Mädchen, Flüchtlinge aus Magergrabowa. Vater und Mutter des erstirbten Kindes, sowie ein Bruder waren seinerzeit von den Russen erschossen worden. Von den fünf Mitgliedern der Familie lebt jetzt nur noch ein 19 jähriges Mädchen.

Des Kindes Gabe. Eine Volksschülerin in Schwefingen hatte, so erzählen die „Münch. N. Nachr.“, aus ihren Sparpennigen als Liebesgabe für die Soldaten Tabak gekauft und ihrer Sendung den Brief beigelegt: „Lieber Soldat! Ich sende Dir anbei Tabak, komme bald wieder gesund. Herzlichen Gruß Hertha R.“ Dieser Tage erhielt das brave Mädchen nun in launigen Versen den Dank des Empfängers. Der Zufall wollte es, daß dieser — ihr eigener Vater war.

Eine schreibselige Braut. An den Mißständen unserer Feldpost ist zum guten Teil auch der Umstand schuld, daß eine Unmenge überflüssiger Briefe geschrieben wird, und die Mähen der Feldpost würden erheblich verringert werden, wenn die Schreibmutter mancher Leute sich etwas mäßigte. Ein junges Mädchen aus Höchst a. M. zum Beispiel hat seinem im Felde stehenden Bräutigam in den ersten 15 Wochen des Krieges 184 Briefe geschrieben, also auf den Tag rund zwei Briefe, und der Schatz erhielt auch wirklich alle 184 Briefe. — Dem normalen Sterblichen kommt diese Briefzahl gewiß recht hoch vor. Die Braut aber wird sicher der Ansicht sein, daß sie die Feldpost sehr sparsam bemüht hat. Eigentlich hätte sie täglich gern sechs Briefe geschrieben, aber aus Rücksichtnahme auf die Feldpost begnügte sie sich mit zweien. Bräute, die nichts Nützlicheres zu tun wissen, schreiben am liebsten den ganzen Tag Liebesbriefe, um ihre Gefühle reißlos zu Papier und an den Mann zu bringen.

Hohe Auszeichnung durch den König von Bayern. Der König hat in besonderer Anerkennung der hohen Verdienste, welche sich Generalfeldmarschall von Hindenburg, sowie Generalleutnant Ludendorff um die Führung der im Osten kämpfenden Armeen erworben haben, ersteren mit dem Großkreuz, letzteren mit dem Kommandeurkreuz des Militär-Mag-Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Das Landratsamt von Olesko in Ostpreußen befindet sich in Berlin C 19, in den Räumen des Landeswasseramtes, Unterwasserstraße 6, 1. Treppe. Sprechstunden sind von 11 bis 1 Uhr, während dieser Zeit wird auch Auskunft für ostpreussische Flüchtlinge erteilt.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot. Der Minister für Handel und Gewerbe läßt folgendes Merkblatt veröffentlichen:

„Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brottorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotsucht nicht an das Vieh veräußert werden. Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden.“

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch solange dauern. Ergiebt dazu auch eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück mehr ab, als ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.“

Anstellung bei der belgischen Zivilverwaltung. Bei den deutschen Militär- und Zivilbehörden in Belgien gehen immer noch zahlreiche Gesuche aus Deutschland ein, in denen Reichsangehörige um Anstellung bei der Zivilverwaltung oder um Verwendung als Dolmetscher und

Sachverständige bei fortifikatorischen Arbeiten, militärischen Bauten und dergleichen bitten. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind solche Gesuche vollständig aussichtslos und können wegen ihrer großen Zahl nicht mehr einzeln beantwortet werden. (W. T. B.)

Das Geschlecht der Schwerins kann mit berechtigtem Stolz darauf hinstellen, daß aus seinen Reihen in diesem Kriege 59 Kämpfer in Feld gezogen sind, unter denen vom 64 jährigen General bis zum 15 jährigen Fahnenjunker alle Alters- und Rangstufen vertreten sind. Die Damen haben unter sich eine Sammlung veranstaltet, deren reicher Ertrag als Weihnachtsgabe für das 14. Infanterie-Regiment verwendet werden soll, das den Ehrennamen des berühmtesten Schwerins führt, des Feldmarschalls, der im Jahre 1757 den Sieg bei Prag mit seinem Blute erkauft.

Ausnahmetarif für Kartoffelmehl zur Brotbereitung. Die Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß mit Gültigkeit vom 4. d. M. der Ausnahmetarif — Tso. Nr. 21 — auch auf Kartoffelstärkemehl, zur Brotbereitung bestimmt, bei Aufgabe als Stüdgut ausgedehnt wird. Die Fracht wird für das halbe wirkliche Gewicht der Sendung, mindestens für 20 Kilogramm, nach den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Stüdgüter erhoben. Die Mindestfracht beträgt 0,30 M. für die Sendung. Die Frachtermäßigung gilt zunächst für die preussisch-bessischen und die oldenburgischen Staatsbahnen, die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, die Militärbahn und für einige Privatbahnen.

Die Militärbehörden gegen Lohnabzüge. Aus Mülhausen wird gemeldet: Auch hier gehen die Militärbehörden rücksichtslos gegen diejenigen Firmen vor, die ihren Angestellten ungerechtfertigte Lohnabzüge machen. Verschiedenen Firmen sind deswegen Heereslieferungen entzogen worden.

Errichtung neuer Gefangenenlager. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ zuverlässig erfährt, ist infolge außerordentlichen Anwachsens der Zahl feindlicher Kriegsgefangener die Errichtung neuer Gefangenenlager im Reichsgebiet beschlossen worden.

Millionenstiftung für zwei Kinderhelme. Der 1851 in Guben geborene und 1912 in Berlin gestorbene Dr. jur. Karl Samuel Eugen Schlieff hat letztwillig zur Begründung eines Helms für bedürftige Kinder ohne Unterschied des Geschlechts und der Konfession den Städten Guben und Dresden je 500 000 M. vermacht. Die Stiftung hat die königliche Genehmigung erhalten und kann nach dem Tode der Ehefrau des Erblassers angetreten werden.

Berliner Fleischer zur russischen Grenze. Zur Abschachtung der durch die Flucht der Besitzer in den Landes teilen an der russischen Grenze herrenlos gewordenen Kinder, die bisher zum großen Teil nach Berlin verschifft wurden, sind jetzt durch die Heeresverwaltung fünfzehn Oberschlächter mit 35 Gefellen nach dem Osten geschickt worden. In der letzten Zeit sind, wie die „Allg. Z.-Z.“ mitteilt, wöchentlich über 1000 solche Tiere in Berlin geschlachtet worden. Naturgemäß waren alle diese Tiere in vollständig herabgekommenem Zustande; in ihren Magen wurden vielfach die unverdaulichen Reste von Baumrinde und kleine Steine gefunden. Auch 2000 herrenlose Pferde sind in der Nähe Berlins untergebracht, die ebenfalls sich in äußerst schlechtem Zustande befinden.

Kriegsbrot.

Der Bundesrat erließ am 28. Oktober die Verordnung, daß Roggen mit 72 Prozent und Weizen bis 75 Prozent ausgemahlen werde; das Gesetz trat für die Mühlen am 4. November in Kraft, für die Bäcker, die das Mehl verbachten, am 1. Dezember. Von dieser Zeit an gibt es nur noch eine Sorte Roggenmehl, das mit einem Zusatz von 5 Prozent Kartoffelmehl verbacken werden muß. Aus diesem Grunde ist es den Bäckern nicht mehr möglich, verschiedene Sorten Brot zu backen. Es gibt nur noch eine Sorte Brot, aus reinem Roggenmehl und 5 Prozent Stärkemehl hergestellt, das von Montag, den 7. Dezember ab, unter dem Namen Kriegsbrot in den Verkehr gebracht wird. Das Brot ist ein gutes, kräftig und reineschmeckendes Kornbrot, ähnlich unserm seitherigen Hausbrot. Weizenmehl muß mit 10 Prozent Roggenmehl gemischt zu Weißware verbacken werden; der geringere Prozentzusatz beeinträchtigt die Qualität und den Geschmack der Brötchen nicht, und man kann eben in der Kriegszeit auch darüber hinwegkommen. Sollten für die Zukunft unsere Backwaren nicht ganz einwandfrei sein, so wolle man beherzigen, daß die Schuld nicht an den Bäckern liegt, die ihr Bestes tun werden, ihre Ware, so gut als es eben aus dem Mehl möglich ist, herzustellen.

Sodann richten wir noch die Bitte an unsere Hausfrauen, für die Zukunft recht sparsam mit dem Verbrauch von Weizenmehl umzugehen; denn Weizen ist sehr knapp in Deutschland und die neue Ernte noch sehr weit entfernt. Damit wir unseren Feinden nicht die Gelegenheit geben, unser liebes Vaterland aushungern zu lassen. Dieses ist ein großes Verdienst, welches die Hausfrauen dem Vaterland leisten.

Bäcker-Zinnung Dillenburg.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Hinweis.

Der Post- und Landauflage unserer heutigen Nummer ist ein Prospekt der Firma **G. Magnus, Herborn**, beigelegt, der einer gest. Beachtung empfohlen wird.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Carl Rowack, Gießen**, bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Nach den §§ 25 und 57 der deutschen Wehrordnung haben alle sich im hiesigen Stadtbezirke aufhaltenden und wohnhaften jungen Leute deutscher Reichsangehörigkeit, welche zur erstmaligen oder wiederholten Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle verpflichtet sind, sich in der Zeit vom

1. bis 10. Dezember 1914

bei Vermeidung der im Gesetz angedrohten Nachteile anzumelden.

Zur Anmeldung sind verpflichtet:

1. alle im Jahre 1895 geborenen militärpflichtigen Leute. — Die nicht hier Geborenen müssen bei der Anmeldung einen Geburtschein, der von dem Standesamt des Geburtsorts kostenfrei ausgestellt wird, vorlegen.
2. von den in früheren Jahren geborenen jungen Leuten alle, über deren Dienstverhältnis zurzeit noch keine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörde getroffen ist.

Der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Musterungsausweis (Lösungsschein), welcher den vorgeschriebenen Abmeldevermerk des letzten Aufenthaltsortes auf der Rückseite enthalten muß, ist vorzulegen.

Die Anmeldungen werden während der Dienststunden im Zimmer 11 des Rathauses (Eingang Bahnhofstraße) entgegen genommen.

Das Melben der hier sich aufhaltenden und wohnhaften Militärpflichtigen in ihrem Heimats- oder Geburtsorte ist unstatthaft.

Alle Militärpflichtigen, welche ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl am Abgangs- als am Ankunftsorte bei der Stammrolle innerhalb 3 Tagen zu melden.

Herborn, den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Auszahlung der Reichsunterstützung.

Im Monat Dezember findet die Auszahlung der Unterstützung an die bedürftigen Angehörigen einberufener Krieger an folgenden Tagen statt: **Mittwoch, den 9., 16. 23. und 30. ds. Mts.**

An anderen Tagen wird Unterstützung nicht ausbezahlt, worauf die Bezüher noch besonders aufmerksam gemacht werden.

Herborn, den 4. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Bekanntmachung.

Durch die Reichsversicherungsordnung — 4. Buch — ist seit dem 1. Januar 1912 neben der Invaliden- und Altersversicherung auch die Hinterbliebenenversicherung eingeführt worden. Auf die Hinterbliebenenfürsorge haben Anspruch die invalide Witwe, sowie die Kinder unter 15 Jahren eines verstorbenen Versicherten. Da aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges im Distrikte eine Anzahl Versicherter im Kampfe fürs Vaterland gestorben ist, mache ich darauf aufmerksam, daß nach der obenbezeichneten Gesetzesvorschrift auch die Hinterbliebenen dieser Gefallenen Anspruch auf die Hinterbliebenenfürsorge nach dem 4. Buch der Reichsversicherungsordnung haben. In erster Linie kommt die Gewährung einer Waisenrente für die Kinder unter 15 Jahren des verstorbenen Versicherten in Frage. Anträge auf Gewährung der Waisenrente und gegebenenfalls auch der Witwenrente — letztere wird indessen nur dann gewährt, wenn die Witwe invalide ist — sind unter Vorlage der Duldungsarten, Aufrechnungsbefreiungen und einer Heiratsurkunde bei der Ortspolizeibehörde anzubringen.

Dillenburg, den 2. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts:
J. B. Daniels.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, Ihre geistige Bildung und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingeübtem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben von dem hiesigen Lehrernrat.
Redigiert von Professor C. Hitzig.
3 Bände, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium
Das Realgymnasium
Die Oberrealschule
D. Abiturienten-Exam.
Der Einj.-Freiwillige
Die Handelsschule
Das Lyzeum
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einsame Lieferungen à Mark 1.20.)
Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 8.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu ersetzen,
den Schülern
2. eine umfassende, geistige Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. für vortreffliche Werke auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluß-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

30 Prozent Rabatt

auf sämtliche vorjährigen Damenmäntel.

20 Prozent Rabatt

auf sämtliche vorjährige Winterjoppen, Mäntel,
Pelzerinnen, Heberzieher und Bozener Mäntel.

20 Prozent Rabatt

auf sämtliche Anzüge und alle Sonntagshosen.

Auf Zwiln- und Eisenfesthosen **10 Prozent Rabatt.**

Denkbar größte Auswahl in sämtlichen Winterwollwaren
Strickgarnen und dergl. — **Militärbedarfsartikel.**

Herborn.

Ernst Becker & Co.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters, sagen wir unseren innigsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Gesangsverein „Lieder-
kranz“ für den erhebenden Gesang am Grabe des teuren
Entschlafenen, dem Turnverein, sowie die überaus reichen
Kranzspenden.

Herborn, den 5. Dezember 1914.

Frau Elisabeth Neuendorff
und Kinder.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am
26. Septbr. unser treues und unvergessliches
Vereinsmitglied, der Reservist

Otto Müller

bei dem Res.-Inf.-Reg. Nr. 81, 12. Komp.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen
einen lieben Sangesfreund und eifriges Mit-
glied, und werden wir ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren.

Hirschberg, im Dezember 1914.

Der Gesangsverein „Germania“.

Den Interessenten möchten wir kennen



lernen, der gerade ein Fahrrad, eine
Nähmaschine, oder sonstige Zubehör-
und Ersatzteile hierzu gebraucht. Voll-
wertige Fabrikate in jeder Preislage,
Fahrräder mit Ringlager, Näh-
maschinen aller Systeme, auch Bobbins
Zubehörtteile wie Reifen, Laternen,
Glocken, Pedale, Ketten, Sättel,
Flickzeug usw. in größter Auswahl.

Prachtkatalog auf Anfrage. Vertreter gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmbogel
Gebr. Grüttnner, Berlin-Halensee 180.

Leipziger Lebensversicherungs- Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger)
Gegründet 1830.

Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig
noch Lebensversicherungen unter
Einschluss der Kriegsgefahr;

bei Landsturmpflichtigen
ohne Extraprämie.

Nähere Auskunft erteilt die Gesell-
schaft und deren Agenten.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

E. Magnus, Herborn

offert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen
Preislagen mit höchstem Rabatt
und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird
bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Obstbäume

offert billigt in allen Arten.
Große Auswahl in extra starken
:**Zwergobstbäumen**:
morau auf Katalogpreise 15 bis
30 % Rabatt gewährt werden,
je nach Bestellung.

Heinrich Bender,
Baumschule, Heberthal.

Aerzie

bezeichnen als vor-
treffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“
Millionen gebraucht
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-
ung, Katarrh,
schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als
Vorbeugung gegen
Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger,
not. bgl. Zeug-
nisse von Ärzten
u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.

6100
Apetitregende, schen-
schmeckende Bonbons.

Boxen 25 Bg., Dose 50 Bg.
Preispaß 15 Bg., kein Porto
zu haben in Apotheken
sowie bei:
O. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mühlert in Herborn
Ernst Pletsch Nachf.
in Dillenburg.

Jüngerer Schuhmachergeselle

für dauernd gesucht.
Wilh. Schäfer, Herborn.

Schöne freundliche
5-Zimmerwohnung
mit Zubehör, elektrisch Licht,
Gas und Badeinrichtung, zu
vermieten.

Balzer & Nassauer
Herborn.

Noch einige neue u. gebrauchte
Zimmer-Heiz-Öfen
sind billig abzugeben.

Herm. Bömpf
Herborn, Wilhelmstraße 10.

Größere Anzahl Bergleute (Hauer)

f. sofort gesucht. Hohes Bedinge-
Gewerkschaft Sachtleben
Grube Halberbracht,
Weggen (Renne).

Wer an epileptischen Krämpfen

leidet, gebe ich aus Dankbarkeit
gern Auskunft, gegen Rückporto,
wie m. Frau v. ihr. Leiden, meist
tägl. 1 u. 2 schwere Anf. gän-
zlich u. i. kurzer Zeit befreit wurde.
Gerlinden, Meiderich - Duisb.
Westendstraße 18.

Rechtsauskünfte

schriftlich M. 1.—
Rechtsanwalt a. D.
Dr. Jur. Barth, Köln.

Kaufe Stricklumpen auf jedes kleine Quantum, per Pfd. zu 35 Pfg. Offerten an die Expd. des „Rassauer Volksfr.“

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.
Sonntag, den 6. Dezember
(2. Advent.)

Vorm. 9¼ Uhr: S. Pfr. Sachs.
Lieder: 39, 35, 46 B. 9 u. 10.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesd.

Nachm. 2 Uhr: Kreiskonferenz
der Jünglingsvereine im Ber-
einshaus.

Nachm. 5 Uhr: S. Pfr. Fremdt
Lied 42, B. 4.

8¼ Uhr: Versammlung im
evangelischen Vereinshaus.

Montag 8 Uhr: Missionsanh-
verein im Saale der Klein-
kinderschule.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenv.

Dienstag 8¼ Uhr: Jünglingsv.

Mittwoch 8¼ Uhr: Vortrag
mit Lichtbildern von Missions-
inspektör Pfr. Knobt-Berlin über
die Mission in China u. Japan.

Donnerstag 8¼ Uhr:
Gemischter Chor.

Montag, Mittwoch und Freitag
abend: Gebetsstunde i. Vereinsh.

Eibach.

Nachm. 1¼ Uhr: Predigt.
Herr Pfarrer Fremdt.

Donsbach.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Sachs.

Schelsbelden.

Dienstag 8¼ Uhr:
Kriegsandanzt. S. Pfr. Conrad.
Tausen und Trauungen:
Herr Pfarrer Fremdt.

Infolge des Kriegs hatte ich Gelegenheit, eine grosse Menge

Damen - Konfektion

sowie **Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Seidenstoffe** und **Waschstoffe**
sehr billig einzukaufen und habe ich für den

Weihnachtsverkauf

folgendes anzubieten. Dieses Angebot ist insofern ganz besonders vorteilhaft, da die Preise voraussichtlich im Frühjahr bis zu 30% steigen werden.

800 Kostüme.

Blaue Cheviot-Kostüme Mk. **8⁸⁵**
Jacke mit Sergefutter

Blaue Kammgarn-Kostüme Mk. **12⁰⁰**
glatte Form in guter Verarbeitung

Blaue Kammgarn-Kostüme Mk. **14⁰⁰**
jugendliche Formen, Jacke auf Halbseide

Grosser Posten Kostüme
in feinsten Verarbeitung, bedeutend zurückgesetzt.

Blaue Cotele-Kostüme Mk. **18⁰⁰**
mit Tunika-Rock

Braune Kostüme Mk. **14⁰⁰**
hochgeschlossen, mit modernem Hüftengürtel

Braune Kostüme Mk. **19⁰⁰**
Jacke auf Halbseide, mit modernem Faltenschoss

Nicht zurückgesetzte Kostüme
von 30 Mk. an mit 20 Prozent Skonto.

Kostüm-Röcke.

Braune Röcke Mk. **2⁵⁰**
in melierten Stoffen mit Knopfgarnitur

Braune Röcke Mk. **3⁰⁰**
dunkel, klein kariert

Blaue Kammgarn-Röcke Mk. **3²⁵**
mit Miederspange und Knöpfen garniert

Reinwollene Kammgarn-Röcke mit loser Tunika
schwarz und blau mit feinen weissen Streifen

Graue Frauen-Röcke Mk. **3⁵⁰**
sehr strapazierbar

Röcke Mk. **4²⁵**
in schweren Winterstoffen, schwarz mit weissen Streifen

Blaue Cotele-Röcke Mk. **8⁷⁵**
mit Tunika

10⁰⁰

500 Wintermäntel.

Wintermäntel Mk. **7⁵⁰**
moderne Gürtelform, 120 cm lang, in braun

Wintermäntel Mk. **9⁵⁰**
mit Hüftengürtel, 120 cm lang, offen und geschlossen zu tragen

Wintermäntel Mk. **12⁰⁰**
moderne Formen, in blau und grün karierten Stoffen

Sportjacken Mk. **8⁵⁰**
moderne Form

Sportjacken Mk. **12⁰⁰**
in kariert und einfarbigen Stoffen

Wintermäntel Mk. **12⁰⁰**
in braunem Flanschstoff, offen und geschlossen zu tragen

Wintermäntel Mk. **16⁰⁰**
in warmen weichen Stoffen, für Frauen, 130 cm lang

Wintermäntel Mk. **16⁰⁰**
für Backfische, neue schicke Formen

Schwarze Mäntel Mk. **9⁵⁰**
für Frauen, ganz gefüttert

Schwarze Mäntel Mk. **12⁵⁰**
in reinwollenem Tuch, ganz gefüttert

Grosse Auswahl in Astrachan-Samtblusen-Jacken, sowie Samt- und Astrachan-Mäntel.

Kleider.

Die Restbestände in
wollenen Kleidern Mk. **10 bis 15**
früherer Preis Mk. 24 bis 38

Die Restbestände in
farbigen seid. Kleidern Mk. **15 bis 25**
früherer Preis Mk. 35 bis 50

Unterröcke.

Trikot-Unterröcke Mk. **4⁸⁰**
mit kariertem Moiré-Volant

Moiré-Unterröcke Mk. **3⁸⁰**
in schwarz und farbig

Wollene Unterröcke Mk. **3⁸⁰**
mit Bandbesatz

Seidene Unterröcke Mk. **9⁸⁰**
in schwerer gemusterter Seide unter Garantie für gutes Tragen

Carl Nowack · Giessen

Grösstes Modewarenhaus in Oberhessen.

Blusen

Baumwollene Flanell-Blusen mit Bordüren besetzt Mk.	150
Baumwollene Flanell-Blusen mit Knöpfen garniert Mk.	200
Baumwollene Flanell-Blusen sehr reich garniert Mk.	250

Farbige Crepon-Blusen Mk.	175
Reinwollene Musselin-Blusen Mk.	250
Entzückende weisse Wollcrêpe-Blusen in feinsten Verarbeitung Mk.	650

Grosser Gelegenheitskauf

200 hochelegante Blusen in weiss, schwarz und farbig, Seiden-crêpe, Spitzen, Tüll und Seide, regulärer Wert 24—36 Mk., für 12—18 Mk.

Kleiderstoffe und Blusenstoffe

Kleid Mk.	480
enthaltend 5 Meter warmen Winterstoff	
Kleid Mk.	550
enthaltend 5 Meter schwarz-weiss gestreiften Wollstoff	
Kleid Mk.	580
enthaltend 5 Meter farbige dunkle Wollstoffe	
Kleid Mk.	680
enthaltend 5 Meter reinwollenen Satin in 12 verschiedenen Farben	
Kleid Mk.	680
enthaltend 5 Meter in diversen reinwoll. Stoffen	
Kleid Mk.	580
enthaltend 5 Meter schwarze reinwollene Stoffe	
Kleid Mk.	680
enthaltend 4 1/2 Meter, 110 cm breit, reinwollene Popeline	
Kostüm Mk.	680
enthaltend 4 1/2 Meter 130 cm breiten Kostümstoff	
Rock Mk.	350
enthaltend 2 1/4 Meter, 130 cm breit, dunklen Rockstoff	

Bluse Mk.	150
enthaltend 1 1/2 Meter, 115 cm br., weiss Alpakka	
Bluse Mk.	200
enthalt. 1 1/2 Meter doppeltbreit, gemustert weiss Eolienne	
Bluse Mk.	180
enthaltend 1 1/2 Meter, doppeltbreit, weiss Wollstoff mit seidenen Streifen	
Bluse Mk.	150
enthaltend 2 1/2 Meter Tennisflanell gestreift	
Bluse Mk.	180
enthaltend 2 1/2 Meter baumwollenen Flanell, helle Streifen	
Bluse Mk.	230
enthaltend 1 1/2 Meter doppeltbreite Cotele in schönen hellen Farben	
Bluse Mk.	260
enthaltend 2 Meter reinwollene schottische Streifenstoffe	
Bluse Mk.	230
enthaltend 2 Meter blau und grün karierte Stoffe	

Seidenstoffe

Bluse Mk.	250
enthaltend 3 Meter reinseidenen Taffet	
Bluse Mk.	350
enthaltend 3 Meter gestreifter reinseid. Messaline	
Bluse Mk.	390
enthaltend 3 Meter sehr glanzreiche Seidenstoffe	
Bluse Mk.	480
enthaltend 2 1/2 Meter 60 cm breiten Moiré Japan, Neuheit i. wunderbar. Farben	

Bluse Mk.	390
enthaltend 3 Meter reinseid. einfarb. Palette	
Bluse Mk.	580
enthaltend 2 Meter doppeltbreite einfarbige Seide	
Bluse Mk.	380
enthaltend 3 Meter schwarze Seide	
Bluse Mk.	450
enthaltend 3 Meter schwarze Seide, weiches Gewebe	

Schwarze Seide ist auch in 4-Meter-Abschnitten am Lager

Blusen-Sammelte

Bluse Mk.	380
enthalt. 2 1/2 Meter 60 cm breiten Sammet in blau und schwarz mit weissen Streifen	
Bluse Mk.	450
enthaltend 3 Meter gestreiften Seidensammet	

Schwarze und farbige Kleider-Sammelte

in 50 bis 80 cm Breite, zu besonders billigen Preisen. Nur Garantieware am Lager.

Waschstoffe — Wollmusseline

Bluse Pg.	50
enthaltend 2 1/2 Meter Kattun	
Bluse Mk.	100
enthaltend 2 1/2 Meter Zephir	
Bluse Mk.	150
enthaltend 2 1/2 Meter Wollmusseline	
Bluse Mk.	100
enthaltend 2 1/2 Meter weiss Crep. mit Blumen	

Grosse Partie weisse Stickerei-Stoffe

in 120 cm Breite, für die Hälfte des früheren Preises.

Carl Nowack · Giessen

Grösstes Modewarenhaus in Oberhessen.